

REICHE FRAUENGRÄBER DES 1. JAHRTAUSENDS V. CHR. IN SÜDWESTDEUTSCHLAND

Rich female graves of the 1st millennium B.C. in Southwest Germany

DIRK KRAUSSE *, LEIF HANSEN * y NICOLE EBINGER *

RESUMEN Las ricas tumbas femeninas en el suroeste de Alemania se detectan arqueológicamente a partir del 600 a.C. Durante la Cultura de los Campos de Urnas y la fase Hallstatt C, los enterramientos masculinos son predominante entre las tumbas ricas. Las tumbas femeninas más antiguas de la Cultura de Hallstatt Occidental, que contienen artefactos de oro, provienen de los túmulos 4 y 2 del cementerio de Bettelbühl cerca del Heuneburg. Además, el descubrimiento del túmulo 4, que contenía una “tumba de una princesa” y el enterramiento de una niña pequeña, indica que el rango y el estatus en el Heuneburg eran hereditarios, al menos desde inicios del siglo VI a.C. Las tumbas femeninas de la necrópolis de Bettelbühl representan el inicio de una temprana tradición celta que perduraría al menos 250 años. Uno de los últimos ejemplos de esta tradición proviene de una tumba de Waldalgesheim, que data de la década entorno al 300 a.C. Desde la mitad del siglo II a.C. en adelante, las tumbas femeninas ricas se atestiguan solo esporádicamente en el suroeste de Alemania. Estas tumbas deben ser consideradas como representación de los miembros de una aristocracia emergente de la clase dominante. La importancia social y el poder de algunas mujeres, documentadas arqueológicamente, se basaba probablemente en un sistema de parentesco matrilineal o hereditario. Las fuentes arqueológicas indican que estas mujeres prominentes también detentaban oficios políticos y religiosos y ejercían el poder en su propio beneficio.

Palabras clave: Periodo Hallstatt, Periodo Latene, Mujer, Tumba de princesa, Élite, Europa Central, Suroeste de Alemania.

ABSTRACT Rich female graves in southwestern Germany are only recognisable archaeologically from about 600 B.C. onwards. During the Urnfield Culture and the Hallstatt C phase, male burials predominate among the rich graves. The earliest known female graves from the Western Hallstatt Culture to contain gold artefacts come from burial mounds 4 and 2 of the Bettelbühl cemetery near the Heuneburg. Furthermore, the discovery of

* Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, Berliner Str. 12, 73728 Esslingen a. M. dirk.krausse@rps.bwl.de, leif.hansen@rps.bwl.de, nicole.ebinger@rps.bwl.de
Fecha de recepción: 12-07-2022. Fecha de aceptación: 09-09-2022.
<http://dx.doi.org/10.30827/CPAG.v32i0.24047>

tumulus 4, which contained a “princess grave” and the burial of a small girl, indicates that social rank and status at the Heuneburg were hereditary by at least the early 6th century BC. The female graves of the Bettelbühl necropolis represent the start of an early Celtic tradition which last for more than 250 years. One of the last examples of this tradition being the grave from Waldalgesheim, which dates to the decades around 300 BC. From the middle of the 2nd century BC onwards rich female graves are only sporadically attested in southwestern Germany. The rich female graves of Southwest Germany may be interpreted as representing members of an emerging aristocratic ruling class. The social importance and power of some women, which is attested archaeologically, was probably based on a matrilineal kinship or inheritance system. The archaeological sources indicate that these prominent women also held political and religious offices, and exercised power in their own right.

Keywords: Hallstatt Period, Latène Period, Women, Princess Grave, Elite, Central Europe, Southwest Germany.

Reiche Frauengräber lassen sich in Südwestdeutschland erst ab ca. 600 v. Chr. archäologisch fassen (Abb. 1). Davor, das heißt in der Urnenfelderkultur und der Stufe Hallstatt C dominieren unter den reichen Gräbern eindeutig männliche Bestattungen. Auch während Hallstatt D 1/2 (620-490 v. Chr.) bestimmen Männergräber das Bild der Elitebestattungen. Herausragende und gut dokumentierte Fundkomplexe wie die Prunkbestattungen von Eberdingen-Hochdorf (Biel, 1985; Krause, 1996; Hansen, 2010; Biel u. Keefer, 2021) oder von Kappel (Dehn *et al.*, 2005) vermitteln das Bild einer männlichen Elite, die ihren Status über den Tod hinaus durch riesige Grabhügel und luxuriöse Beigaben, wie vierrädrige Wagen, aufwändiges Trinkgeschirr mit Bronzegefäßen, Waffen sowie kostbaren Bronze- und Goldschmuck, ostentativ demonstrierte.

Dabei ist allerdings der durchaus lückenhafte Quellenstand zu den hallstattzeitlichen Prunkgräbern in Südwestdeutschland in Rechnung zu stellen. So sind insbesondere für die Zeit des späten 7. und frühen 6. Jahrhunderts v. Chr. zahlreiche beraubte Zentralgräber unter Großgrabhügeln zu berücksichtigen, für die sich nicht sicher entscheiden lässt, ob es sich ursprünglich um Männer- oder aber um Frauengräber handelte. Diese Frage stellt sich z.B. für die bekannte Primärbestattung des Hohmichele an der Heuneburg (Riek u. Hundt, 1962). Auch für das Ende der Hallstattzeit und die Stufe Latène A liegen aus Südwestdeutschland einige herausragende Prunkgräber vor, die sich hinsichtlich des Geschlechts der darin Bestatteten aufgrund antiker Beraubungen oder einer mangelhaften Grabungsdokumentation nicht zuverlässig beurteilen lassen. Hier sind z.B. die Zentralbestattungen des Kleinaspergle (Kimmig, 1988) oder das extrem reich ausgestattete, jedoch während der Altgrabung nur partiell geborgene Grab von Bad Dürkheim mit dem berühmten etruskischen Bronzedreifuß zu nennen (Bardelli, 2017a, 2017b).

Erschwerend kommt hinzu, dass in der westlichen Hallstattkultur auch Mehrfach- bzw. Doppelbestattungen vorkommen. Eines der bekanntesten Beispiele ist das Wagengrab VI des Hohmichele, bei dem es sich um die Doppelbestattung eines mit Pfeil- und Bogen bewaffneten Mannes und einer mit reichem Glas- und Bernsteinschmuck ausgestatteten Frau handelt (Riek u. Hundt, 1962). Dieser Befund

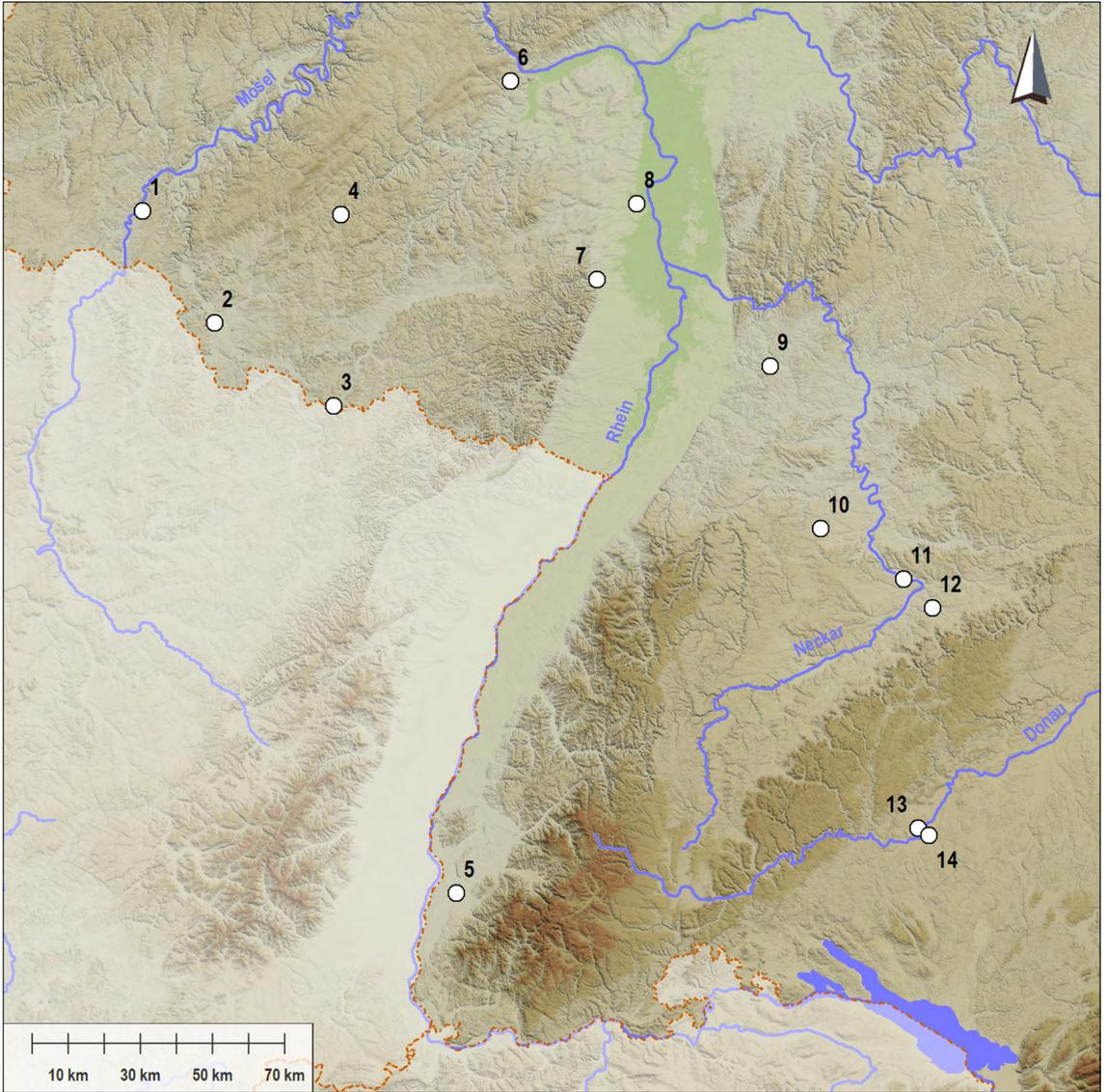


Abb. 1.—Karte der reichen Frauengräber der Späthallstatt- bis Spätlatènezeit in Südwestdeutschland: 1, Wincheringen; 2, Wallerfangen; 3, Gersheim-Reinheim; 4, Hoppstädten-Weiersbach; 5, Bad Kroztzingen-Schlatt; 6, Waldalgesheim; 7, Bad Dürkheim; 8, Worms-Herrnsheim; 9, Sinsheim-Dühren; 10, Ditzingen-Schöckingen; 11, Esslingen-Sirnau; 12, Kirchheim unter Teck; 13, Hohmichele; 14, Bettelbühlnekropole (Graphik: Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart / R. Hessen; Kartengrundlage: NASA Shuttle Radar Topography Mission (SRTM) (2013). Shuttle Radar Topography Mission (SRTM) Global. Distributed by OpenTopography. <https://doi.org/10.5069/G9445JDF>).

wurde von der älteren Forschung als Beleg für eine subdominante Stellung der Frau in der späthallstattzeitlichen Gesellschaft Südwestdeutschlands angeführt und mit der in der antiken Ethnographie, etwa für die Thraker und die Skythen, belegten brutalen Sitte der Witwenfolge in Zusammenhang gebracht (Spindler, 1982; Oeftiger, 1984). Bei näherer Betrachtung des Befundes des Wagengrabs VI des Hohmichele drängt sich jedoch der Eindruck auf, dass es sich bei der Hauptbestattung des Grabes eher um die Frau als um den Mann handeln dürfte. Die Lage der Beigaben im Grab zeigt deutliche Bezüge der Frauenbestattung zu den prestigeträchtigen bzw. Status anzeigenden Beigaben, wie dem vierrädrigen Wagen und den Bronzegefäßen (Abb. 2).

Ludwig Pauli hat bereits in den 1970er Jahren am Beispiel der hallstattzeitlichen Nekropolen von Mühlacker und Hirschlanden (Zürn, 1970) darauf hingewiesen, dass Frauen zumindest im Tod während der jüngeren Hallstattzeit in Südwestdeutschland keineswegs eine untergeordnete soziale Stellung innehatten (Pauli, 1972). So bilden Frauengräber in den genannten Grabhügelfeldern regelmäßig die Primärbestattungen in den Tumuli.

Sieht man von den sogenannten Prunk- bzw. Fürstengräbern ab, so ist bei den „normalen“ Bestattungen zu beobachten, dass Frauengräber im Durchschnitt reicher und aufwändiger ausgestattet sind, als Männergräber. Pauli schloss

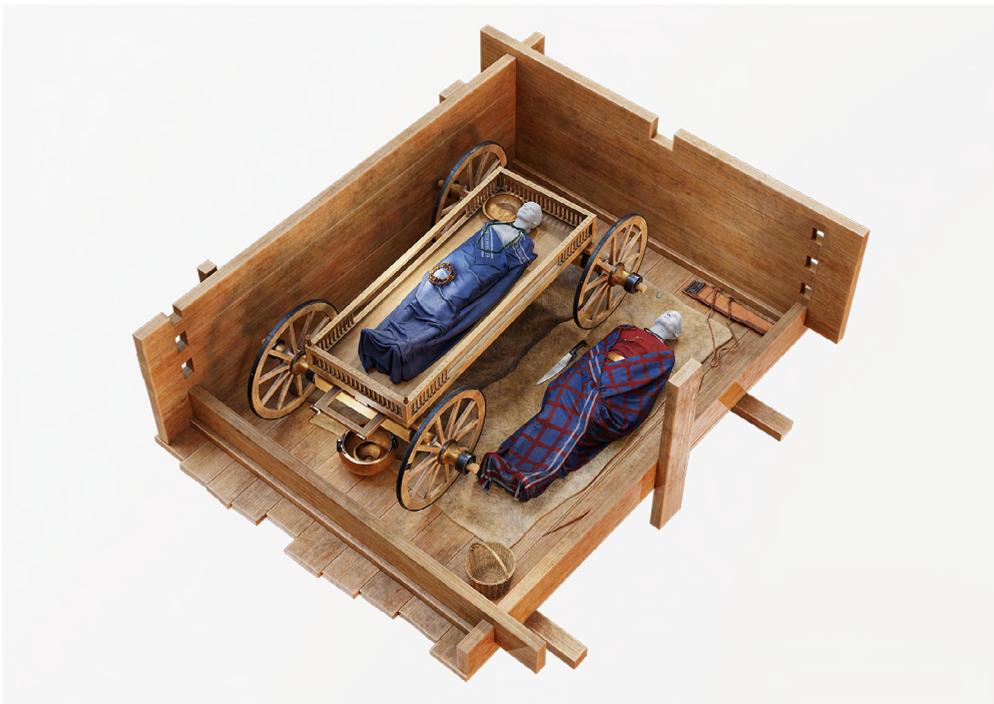


Abb. 2.—Rekonstruktion des Grabes VI des Hohmichele (Graphik: Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart / B. Csampai; wissenschaftliche Rekonstruktion J. Abele/L. Hansen).

aus diesen Beobachtungen schon vor 50 Jahren auf ein matrilokales bzw. matrilineares Verwandtschaftssystem der jüngerhallstattzeitlichen Gesellschaften in Nordwürttemberg. Dieser Ansatz wurde 2002 im Rahmen einer archäologisch-paläogenetischen Pilotstudie aufgegriffen, wobei sich die These einer Matrilinearität auch molekularbiologisch erhärtete (Krause, 2005; Hummel *et al.*, 2005; vgl. auch Steffen, 2012:171-174).

Aufgrund der skizzierten Quellen- und Forschungslage mussten diese Thesen allerdings vage und notgedrungen spekulativ bleiben. Erst durch zufällige Entdeckungen an der Heuneburg zwischen 2005 und 2010 wurde eine verlässlichere Beurteilung der Stellung von Frauen in der späthallstattzeitlichen Gesellschaft Württembergs möglich. Den Durchbruch brachte die Ausgrabung des Hügels 4 der Bettelbühlnekropole, eine Gruppe von sieben Grabhügeln, die sich 2,3 km südsüdöstlich der Heuneburg im Donautal befindet (Krause u. Ebinger, 2021). Im Zentrum des Grabhügels, der ursprünglich einen Durchmesser von ca. 40 m besaß, wurde bei Ausgrabungen ein Schachtgrab freigelegt. In der 3,6 m × 4,6 m großen Grabkammer, deren Eichen- und Tannenhölzer sich zum Teil erhalten haben, wurde eine reich mit Beigaben ausgestattete Frau bestattet. Sie war zwischen 30 und 40 Jahre alt und aufgrund der ausreichenden Skeletterhaltung konnte ihr weibliches Geschlecht eindeutig anthropologisch bestimmt werden. Die Tote lag in Nord-Südausrichtung an der Kammerwestwand. Ihre prächtige Tracht- und Schmuckausstattung besteht aus einem komplexen dreireihigen Collier, das sich aus fünf filigranen verzierten Goldkugeln, über 20 gerippten, röhrenförmigen Gold- sowie zahlreichen Bernsteinperlen zusammensetzte. Zum Kopfschmuck gehört ein überaus kostbar gestalteter Ohr- bzw. Schläfenring aus Gold sowie ein filigranverzierter Nadelkopfaufsatz aus Gold. Für den herausgehobenen sozialen Status der Toten sprechen auch zwei große, aus Goldblech getriebene und reich verzierte Kahnfibeln, die sich im Schulter- bzw. Brustbereich der Toten fanden (Abb. 3).

Ein aufwändiger, reich verzierter Zweckengürtel mit großer rechteckiger, individuell verzierter Gürtelschließe aus Bronze und zahlreichen quadratischen und rechteckigen, verzierten Bronzeblechapplikationen, Armringe aus importiertem, südenglischem Ölschiefer (Gassmann u. Ligouis, 2015), große Bernsteinanhänger und Bronzefußringe vervollständigen die Trachtausstattung. In einem religiösen bzw. rituellen Zusammenhang dürften mehrere Objekte stehen, die sich an der Kammernordwand fanden: Es handelt sich um verschiedene amulettartige Gegenstände, darunter mehrere Bergkristallfragmente, Fossilien (Ammonit, versteinertes Seeigel), Glasobjekte, Mineralien und ein wahrscheinlich neolithisches Artefakt aus Hornstein (Abb. 4).

Zusammen mit diesem Ensemble von offensichtlich „magischen“ Objekten fanden sich zwei rasselartige Instrumente, die aus den Eckzähnen kapitaler Wildschweinkeiler und verschiedenen Bronzeelementen zusammengesetzt sind (Abb. 5 a-b). Wahrscheinlich gehörten sie ursprünglich zum Brustschmuck eines Pferdes. Dafür sprechen Parallelen aus der Spätlatènezeit (Fingerlin, 1981) sowie bildliche Darstellungen aus gallorömischer Zeit (Fellendorf-Börner, 1985:99, Abb. 16). Für



Abb. 3.—Bettelbühlnekropole, Hügel 4. Der filigrane Goldschmuck der in der Kammer beigesetzten Dame und aus der Nachbestattung des kleinen Mädchens zeigt große Übereinstimmungen (Foto: Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart / Y. Mühleis).

die These, dass es sich bei der Bestattung dieser Frau um ein „Reiterinnengrab“ handelt, spricht auch der Fund eines bronzenen Stirnpanzers eines Pferdes, der sich zusammen mit weiterem Pferdeschmuck und einem eisernen Trensengebiss in der Südostecke der Grabkammer fand (Abb. 5 c-d). Das ca. knapp 40 cm lange Bronzeblech ist mit einem Tangentialkreismuster verziert, das untypisch für die Stilistik der Späthallstattkunst in Südwestdeutschland ist. Es antizipiert eine Formensprache, die eigentlich erst mit dem Aufkommen des Early Style der Latènekunst üblich wird. Bemerkenswert ist nun allerdings, dass das Zentralgrab unter Hügel 4 der Bettelbühlnekropole aufgrund der sehr gut erhaltenen Eichen- und Tannenhölzer der Grabkammer jahrgenau auf 583 v. Chr. datiert werden kann (Krausse *et al.*, 2017a), also in die frühe Stufe Hallstatt D1 gehört und somit über 100 Jahre vor dem Beginn der Latènekultur angelegt wurde. Die Datierung des „Fürstinnengrabs“ vom Bettelbühl ergibt sich zudem aus vier Bernstein Fibeln, die zur Trachtausstattung der Frau gehören. Entsprechende Bernsteinfibeln sind für den südwestdeutschen Raum vollkommen untypisch, gehören aber regelmäßig zu den Beigaben von Frauengräbern des späten 7. und frühen 6. Jahrhunderts v. Chr. in Mittel- und Norditalien sowie im Südostalpenraum (von Eles, 1986:144-150; Glunz, 1997:70-74; Gabrovec *et al.*, 2006:33).



Abb. 4.—Bettelbühlnekropole, Hügel 4. Teil des an der Kammernordwand gefundenen Ensembles aus Fossilien, Mineralien und Glasperlen (Foto: Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart / Y. Mühleis).

Über der Südostecke der Grabkammer fand sich bei der Ausgrabung das Skelett einer zweiten erwachsenen Frau, die im krassen Unterschied zur Hauptbestatteten jedoch nur sehr ärmliche Beigaben, nämlich zwei simple drahtförmige Bronzearmringe und Reste von Spiralblechen eines Kopfschmucks, aufwies. Wahrscheinlich war diese zweite Frau nicht in der Grabkammer selbst bestattet worden, sondern auf der hölzernen Kammerdecke. Es handelt sich offensichtlich um eine Nebenbestattung, wahrscheinlich um eine weibliche „Begleitperson“, die entweder gleichzeitig mit der vornehmen Dame oder wenig später bestattet wurde.

Unmittelbar neben dem Grabschacht wurde das leider schlecht erhaltene Grab eines Kindes entdeckt. Sein Sterbealter konnte aufgrund der überlieferten Zahnreste auf 2-4 Jahre bestimmt werden (Kurz u. Wahl, 2005). An Beigaben haben sich zwei goldplattierte Kahnfibeln aus Bronze, zwei filigran verzierte Goldanhänger, die zum Kopf- bzw. Schläfenschmuck gehörten (Abb. 3), sowie Bronzeringe erhalten. Aufgrund der Beigaben ist davon auszugehen, dass es sich bei dem Kind um ein Mädchen handelte, denn Kahnfibeln sind typisch für die weibliche Tracht.

Besonders bemerkenswert ist, dass die Goldfibeln der erwachsenen Frau und die des kleinen Mädchens mit identischen Werkzeugen verziert worden sind. Dies zeigen Stempelvergleiche. Offensichtlich handelt es sich bei den Fibeln

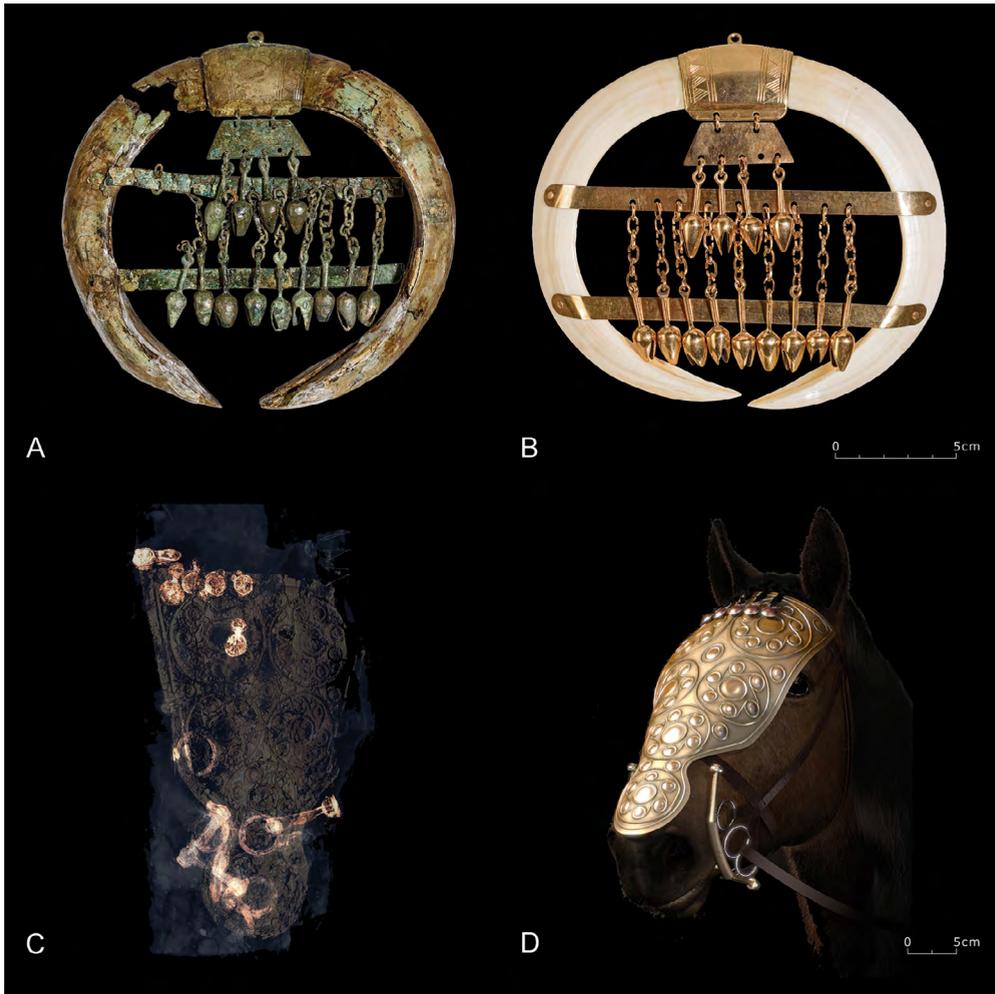


Abb. 5.—Bettelbühlnekropole, Hügel 4. Belege für ein „Reiterinnengrab“. A) Eckzahnpaar eines männlichen Wildschweins mit Einfassung, Bändern und Anhängern aus Bronze; B) Rekonstruktion der gefassten Eberzähne; C) CT-Röntgenbild mit unter dem Stirnpanzer liegender Trense und linsenförmigen Anhängern; D) Rekonstruktion der Pferdeausstattung (Graphik: Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart / A-B: Y. Mühleis; C) Henry Weber (Volume Graphics); D) Faber Courtial, wissenschaftliche Rekonstruktion N. Ebinger. Graphische Zusammenstellung A. Mehl).

um individuelle „Maßanfertigungen“ für diese beiden Individuen. Sie stammen zweifellos aus derselben Werkstatt, wahrscheinlich wurden sie sogar von ein und demselben Handwerker auf der Heuneburg gefertigt (Krausse *et al.*, 2019a).

Die Funde und Befunde der Gräber sprechen für eine große soziale Nähe dieser beiden Menschen. Die Beobachtung, dass zur Verzierung der Fibeln identische Punzen verwendet wurden, lässt in Kombination mit der Stratigraphie zudem

keinen Zweifel daran, dass das Mädchengrab relativ kurz nach der Bestattung der erwachsenen Frau angelegt worden ist. Eventuell handelt es sich bei den beiden vornehmen Toten um direkte Verwandte. Allerdings ist eine paläogenetische Überprüfung dieses Verdachts aufgrund der sehr schlechten Skeletterhaltung des Kindes zumindest nach derzeitigem Stand der Technik nicht möglich.

Dass reiche Frauengräber an der Heuneburg keine Ausnahme darstellen, zeigt die jüngste Entdeckung eines weiteren Schachtgrabes in der Bettelbühlnekropole (Krause *et al.*, 2020, 2021). Es bildet die Zentralbestattung unter Grabhügel 2, der sich nur ca. 80 m südlich von Grabhügel 4 befindet. Obwohl die Freilegung dieses Kammergrabs bisher noch nicht abgeschlossen ist, lässt sich bereits jetzt sagen, dass es große Übereinstimmungen mit dem Damengrab aus Hügel 4 besitzt. Es handelt sich um eine aus Eichenbohlen gezimmerte Grabkammer von 3,15 m x 5,13 m Größe. In ihr fanden sich bei den laufenden Freilegungsarbeiten unter anderem die Reste eines Wagens, fünf Bernsteinfibeln sowie 33 gerippte röhrenförmige Goldperlen. Sowohl die Fibeln, als auch die Goldperlen besitzen größte Übereinstimmungen zu den betreffenden Funden aus Hügel 4. Waffen oder andere Beigaben, die auf die Ausstattung eines Mannes hinweisen, fehlen dagegen auch in dem Zentralgrab unter Hügel 2 vollständig. Die Tatsache, dass die Ausgrabung noch nicht abgeschlossen ist, mahnt zwar zur Vorsicht, jedoch spricht bereits jetzt vieles dafür, dass auch im Zentrum von Hügel 2 eine vornehme Frau mit Wagen und Goldschmuck bestattet worden war. Die Fibeln datieren das Grab ins späte 7. bzw. frühe 6. Jahrhundert v. Chr. Wahrscheinlich trennen nur wenige Jahre bzw. ein bis zwei Jahrzehnte die beiden Bestattungen voneinander. Es besteht aufgrund der guten Holzerhaltung Hoffnung, dass sich auch der Bestattungszeitpunkt der Zentralkammer unter Hügel 2 im weiteren Verlauf der Bearbeitung dendrochronologisch genau datieren lassen wird.

Die Bettelbühlnekropole gehört ohne jeden Zweifel kulturell bzw. politisch zum benachbarten „Fürstensitz“ Heuneburg. Grabhügel 4 und wahrscheinlich auch Grabhügel 2 wurden während der sogenannten Lehmziegelphase der Heuneburg (ca. 600-530 v. Chr.) angelegt (Krause *et al.*, 2016, 2017b). Die vornehme Dame aus dem Zentralgrab von Hügel 4 verstarb 583 v. Chr. im Alter von 30-40 Jahren, war folglich zwischen 623 und 613 v. Chr. geboren worden. Es ist sehr gut möglich, dass sie als junge Frau den Bau der Lehmziegelmauer auf dem Burgberg der Heuneburg miterlebte. Ihre Lebensspanne fällt in eine Zeit, in der die Entwicklung der Heuneburg von großer Dynamik und demographischem bzw. ökonomischem Wachstum geprägt war. Es ist davon auszugehen, dass die Heuneburg mit ihrer 100 Hektar großen Außensiedlung in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. mehrere Tausend Einwohner umfasste (Krause *et al.*, 2019b). Die Frage, welche faktische Stellung die Dame aus Hügel 4 in der Gesellschaft besaß, lässt sich beim derzeitigen Forschungsstand nicht verlässlich beantworten. Man kann jedoch mit einigem Recht davon ausgehen, dass sie Mitglied einer jener mächtigen Familien war, die untereinander um politischen und wirtschaftlichen Einfluss konkurrierten. Wahrscheinlich fassen wir aber mit Frauenbestattungen wie Bettelbühl Zentralgrab Hügel 4 nicht die Spitze der sozialen Pyramide. Gegen die Vermutung spricht

auch, dass im Umfeld der Heuneburg mit dem Hohmichele (Riek u. Hundt, 1962) oder dem Rauhen Lehen bei Ertingen (Kurz u. Schiek, 2002:89-91) weitaus monumentalere Grabhügel der Stufe Ha D1 liegen. Dessen ungeachtet zeigt der Befund des Grabhügels 4 mit dem „Fürstinnengrab“ und der Bestattung des kleinen Mädchens, dass sozialer Rang und Status an der Heuneburg spätestens im frühen 6. Jahrhundert v. Chr. erblich waren. Wenn nicht alles täuscht, fassen wir in den Befunden vom Bettelbühl Ansätze einer Adels- bzw. Dynastiebildung, wie sie sich auch an anderen frühkeltischen Fürstensitzen, etwa am Mont Lassois, am Hohenasperg oder am Glauberg archäologisch manifestieren.

Die Zentralbestattungen unter den Hügeln 2 und 4 der Bettelbühlnekropole gehören zu den frühesten goldführenden Prunkgräbern der nordwestalpinen Hallstattkultur (vgl. Hansen, 2010). Während z.B. das in vielfacher Hinsicht reicher ausgestattete Männergrab von Kappel (Dehn *et al.*, 2005), das – falls überhaupt, nur unwesentlich früher in den Boden gelangt sein dürfte als Bettelbühl Hügel 4 – noch gänzlich auf Goldbeigaben verzichtet, bestatten Teile der sozialen Elite an der Heuneburg ihre weiblichen Repräsentanten schon im frühen 6. Jahrhundert v. Chr. mit ostentativem Goldreichtum. Der exotisch anmutende, avantgardistisch verzierte Pferdestirnpanzer und der mit ziemlicher Sicherheit auf der Heuneburg hergestellte hochqualitätvolle filigrane Goldschmuck zeugen von diesem ausgeprägten Selbstbewusstsein der führenden Heuneburgfamilien und ihrer Frauen.

Auch wenn Quellen- und Forschungsstand zur gebotenen Vorsicht mahnen – gerade das Beispiel Bettelbühl lehrt ja, wie schnell eine einzige Neuentdeckung mithin zur Revision unserer Interpretationsmodelle zwingt – so ist doch zumindest auffällig, dass sich reiche Prunkgräber von Frauen bzw. Mädchen an der Heuneburg bisher auf das erste Viertel bzw. die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. beschränken. In den nachfolgenden Jahrzehnten bis zur Aufgabe der Heuneburg um 460 v. Chr. dominieren dagegen unter den reichen Grablegen eindeutig Männerbestattungen. So lässt sich für die vier Großgrabhügel im Gießübel-Talhau mit Grabhügel 1/Nachbestattung 4, die einen Goldarmreif enthielt, lediglich ein reicher ausgestattetes Frauengrab anführen. Allerdings bestehen hinsichtlich der Geschlossenheit dieses 1876 unter widrigen Umständen geborgenen Grabinventars erhebliche Zweifel (Kurz u. Schiek, 2002:101). Stattdessen besitzen die Großgrabhügel im Gießübel-Talhau mit ihrer relativ hohen Zahl von Lanzen- und Dolchbeigaben sowie immerhin vier Goldhalsringen einen ausgesprochen maskulinen Charakter. Es ergibt sich somit ein bemerkenswerter Kontrast zwischen der feminin geprägten Bettelbühlnekropole des frühen 6. Jahrhunderts v. Chr., mit ihren beiden reichen Frauengräbern und dem Mädchengrab, und der maskulin geprägten Adelsnekropole im Gießübel-Talhau, deren Gräber im Wesentlichen in die Zeit zwischen ca. 520 und 480/70 v. Chr. gehören.

Es wäre nun verlockend, hieraus weitreichendere Schlüsse zu ziehen und einen Wechsel von einer mehr „matrizentrierten“ Gesellschaft der frühen Heuneburg hin zu einer „partizentrierten“ Ordnung der späten Heuneburg anzunehmen. Man ist zudem versucht, diesen vermeintlichen Befund mit der großen Geschichte der Heuneburg zu verknüpfen und mit dem wahrscheinlich gewaltsamen Ende der Lehmziegelphase

und der verschiedentlich postulierten Machtübernahme an der Heuneburg durch neue „Herren“ um 530/520 v. Chr. in Verbindung zu setzen (zusammenfassend Kurz, 2009). Allerdings muss uns bewusst sein, dass die Quellenbasis eine Überprüfung dieses spekulativen Szenarios nicht erlaubt.

Es bleibt die Feststellung, dass wir mit Bettelbühl Hügel 4 weibliche Mitglieder einer sozialen Elite fassen, deren herausragende Position sich über den Tod hinaus manifestierte. Diese privilegierte Stellung war, wie das Grab des kleinen Mädchens nahelegt, nicht an persönliche Leistung, Charisma oder Heirat gebunden, sondern wurde durch Geburt und Abstammung vorgegeben. In der Konkurrenz verschiedener Abstammungsgruppen bzw. Familienverbände um Macht und Einfluss in der hallstattzeitlichen Gesellschaft der Heuneburg kam offensichtlich nicht nur Männern, sondern zumindest temporär auch Frauen eine wichtige Rolle als Akteurinnen zu. Darauf deuten u.a. die Beigaben der reichen Dame aus Bettelbühl Hügel 4 hin: Die Ausstattung für ein Reitpferd mit dem avantgardistischen Stirnpanzer und den geradezu rituell anmutenden, rasselartigen Gehängen weist in den Bereich öffentlicher Auftritte und Funktionen. Das umfangreiche Ensemble von magischen, wahrscheinlich als heilbringend oder apotropäisch angesehenen Objekten (Fossilien, Mineralien etc.) könnte ergänzend eine religiös-kultische Funktion der Bestatteten anzeigen. Ähnlich wie bei vergleichbaren Männergräbern –man denke etwa an den Fürsten von Hochdorf mit seinen als religiöse Insignien zu deutenden Schlachtgeräten (Krause, 1996:319-320, 1999)– wird man die Funktion von weiblichen Angehörigen der sozialen Elite im Kult jedoch nur als eine Facette ihrer gesellschaftlichen Rolle und Identität ansehen. Primär ausschlaggebend für den sozialen Rang war nicht die Funktion im Ritus, sondern die genealogische Zugehörigkeit zu einem privilegierten Verwandtschaftsverband. Bestimmten Angehörigen dieser Familien, und zwar sowohl Männern als auch Frauen, wuchsen gleichsam sekundär religiös-rituelle Ämter zu. Angesichts der Tatsache, dass Religion in vor- bzw. protostaatlichen Gesellschaften eines der effizientesten Mittel zur Ausübung von Macht ist, verwundert dieser Befund nicht.

Eine andere gesellschaftliche Rolle der Dame aus Hügel 4 der Bettelbühlnekropole deutet sich in zwei zunächst unscheinbaren Objekten an: einem Spinnwirtel aus Keramik und einem weiteren Exemplar aus Glas. Diese Beigaben stehen symbolhaft für die Tätigkeit der Textilherstellung und –Verarbeitung. Zudem bekunden sie eine Wertschätzung des textilen Kunsthandwerks, das eindrucklich in der gehobenen und reichhaltigen Ausstattung des Grabes mit fein verarbeiteten Textilien zum Ausdruck kommt. Reste von Stoffen haben sich vor allem im körpernahen Bereich der Toten erhalten und dürften ursprünglich zu deren Kleidung gehört haben.

Die Herstellung von Textilien, insbesondere das Spinnen und Weben, dürfte in der Hallstattzeit eine wichtige gesellschaftliche Rolle gespielt haben und scheint auch den weiblichen Angehörigen der Oberschicht eine standesgemäße Tätigkeit gewesen zu sein. Hierauf weisen verschiedene bildliche Darstellungen hin, wie beispielsweise eine Szene auf einem etruskischen Tintinnabulum des späten 7. Jahrhunderts v. Chr. aus Grab 5 von Bologna-Arsenale Militare, das vornehme Frauen bei der Textilverarbeitung zeigt, die berühmten Spinn- und Webszenen

auf dem Kegelhalsgefäß aus Hügel 27/128 von Sopron/Ödenburg sowie weitere Darstellungen der im Ostalpenraum verbreiteten Situlenkunst (Fath 2012:74-76; Fath u. Glunz-Hüsken 2011:268; Huth 2003:207).

Bei den Gräbern aus den Hügeln 4 und 2 vom Bettelbühl bei der Heuneburg handelt es sich um die bisher ältesten Frauen-Prunkgräber der gesamten Westhallstattkultur. Soweit sich das angesichts des Quellen- und Forschungsstands beurteilen lässt, stehen sie am Anfang einer frühkeltischen Tradition, die sich über mehr als 250 Jahre bis in die Jahrzehnte um 300 v. Chr. archäologisch nachverfolgen lässt (Metzner-Nebelsick, 2009, 2010). Die „Fürstinnengräber“ vom Bettelbühl zeigen eindrucksvoll, dass – anders als verschiedentlich vermutet (Milcent, 2003; vgl. Pope, 2018, 2021) – die Sitte auch Frauen luxuriös zu bestatten, im Westhallstattkreis keineswegs auf den Raum westlich des Rheins begrenzt war. Dies belegen auch verschiedene reiche Frauengräber der Stufe Ha D aus anderen Regionen Baden-Württembergs. So liegen mit den Bestattungen von Ditzingen-Schöckingen (Paret, 1938-51; Hoppe, 2018) (Abb. 6), Esslingen-Sirnau (Paret, 1935-38; Bofinger, 2018a) und Kirchheim/Teck (Bofinger, 2018b) inzwischen



Abb. 6.—Goldene Nadelköpfe, Armreife und Ohr- bzw. Haarringe aus Ditzingen-Schöckingen (Foto: Landesmuseum Württemberg / P. Frankenstein, H. Zwietsch).

immerhin drei goldführende reiche Gräber aus dem mittleren Neckarraum vor. Für Baden ist auf das Grab von Schlatt zu verweisen (Kraft u. Rest, 1933-36), wobei die Bestimmung als Bestattung einer Frau in diesem Fall nicht ganz eindeutig ist (Bräuning, 2009:134; Hansen, 2010:129, tab 16). Für Bayern ist auf das erst vor wenigen Jahren entdeckte reiche späthallstattzeitliche Frauengrab von Ilmendorf bei Ingolstadt hinzuweisen (Claßen *et al.*, 2010).

Richtig ist allerdings, dass regelrechte „Fürstinnengräber“, die hinsichtlich ihrer Ausstattung die reichsten „Fürstengräber“ ihrer Zeit z.T. sogar überragen, bisher nur westlich des Rheins nachgewiesen werden konnten. In diesem Zusammenhang sind vor allem die Bestattungen von St. Colombe „La Butte“ und Vix im Umfeld des Mont Lassois in Burgund zu nennen (Olivier u. Tegel 2001; Rolley 2003). Hier lassen sich die Versuche von frühkeltischen Dynastiebildungen der Jahrzehnte um 500 v. Chr. am anschaulichsten verfolgen, wobei Frauen offensichtlich eine entscheidende Rolle zufiel.

In Südwestdeutschland werden extrem reich ausgestattete Frauengräber nur wenig später archäologisch fassbar. Hinzuweisen ist insbesondere auf das leider schon 1864 beim Bahnbau entdeckte und partiell zerstörte Prunkgrab von Bad Dürkheim, das zu den reichsten Gräbern der Stufe Lt A überhaupt gehört (Bardelli, 2017a, 2017b). Zu Füßen der frühkeltischen Siedlungszentren Heidenmauer und Limburg wurde hier in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhundert v. Chr. ein monumentales Begräbnis angelegt. Zu den Beigaben gehörten ein zweirädriger Prunkwagen, aus Etrurien importierte, reich verzierte Bronzegefäße in Form eines Stamnos und einer Schnabelkanne, Goldbeschläge eines Trinkhorns, ein ebenfalls aus Mittelitalien stammender äußerst prunkvoller Stabdreifuß, ein sowie ein prächtiger Goldhalsring sowie zwei Goldarmringe (Abb. 7). Das Grab von Bad Dürkheim gilt in der Forschung allgemein als Bestattung einer Frau (Joachim, 2012; Schönfelder, 2017). Allerdings darf nicht verschwiegen werden, dass auch in diesem Fall eine anthropologische Geschlechtsbestimmung mangels Skeletterhaltung nicht möglich ist. Zwar spricht der verzierte Dreiknotenarmring nach wie vor für die Tracht einer Frau, aber vor dem Hintergrund von frühkeltischen Männergräbern mit üppigem Goldringschmuck, wie Glauberg Grab 1 (Herrmann, 2002a, 2002b; Recker u. Rupp, 2018) oder Lavau (Dubuis *et al.*, 2021), ist auch hier prinzipiell Vorsicht geboten.

Noch in die Jahrzehnte um 500 v. Chr. gehört das Grab von Wallerfangen an der Saar im Saarland, bei dem es sich nach Ausweis des Goldhalsringes und der beiden paarig vorliegenden Goldarmringe um die Prunkbestattung einer Frau handeln dürfte (Echt, 2003; Reinhard, 2003:258 Nr. 147).

Aus Worms-Herrnsheim sind zudem zwei Lt A-zeitliche Gräber mit je einer importierten etruskischen Bronzeschnabelkanne und Goldschmuck bekannt. Beim ersten Grab, das 1952 und 1969 untersucht wurde, konnte aufgrund der spärlichen Knochenreste keine anthropologische Geschlechtsbestimmung vorgenommen werden. U. a. zwei Goldblecharmringe und zwei goldene Fingerringe deuten jedoch auf ein weibliches Individuum hin. Erwähnenswert ist das im Grab dokumentierte Bruchstück eines Bergkristalls (Schaaff, 1971). Bei einer weiteren, 1991 ausgegrabenen Bestattung konnte zwar ein Sterbealter zwischen 20-25 Jahre festgestellt werden, eine Geschlechtsbestimmung war jedoch nicht möglich. Auch



Abb. 7.—Im Prunkgrab von Bad Dürkheim fanden sich neben einem zweirädrigen Wagen reicher Goldschmuck, etruskische Bronzegefäße, ein importierter Dreifuß und goldene Trinkhornbeschläge (Foto: Historisches Museum der Pfalz Speyer / P. Haag-Kirchner).

dieses Grab war ähnlich ausgestattet und enthielt u. a. zwei Goldarmringe, zwei goldene Fingerringe sowie vier goldene Ohr- oder Haarringe mit Granulationszier (Zylmann, 2006:61-65).

Eines der bisher reichsten frühkeltischen Frauengräber Südwestdeutschlands wurde 1954 bei Gersheim-Reinheim im Saarland gefunden (Keller, 1965; Echt, 1999). Es wurde im frühen 4. Jahrhundert v. Chr. angelegt. Obwohl das Skelett der Toten vollkommen vergangen war, lassen die Beigaben keinen Zweifel am Geschlecht der Bestatteten: Neben umfangreichem Schmuck, darunter ein prächtig verzierter Hals- und zwei Armringe aus Gold (Abb. 8), war der Toten ein Bronzespiegel mit Handgriff mit ins Grab gegeben worden. An Gefäßen sind zwei



Abb. 8.—Goldener Ringschmuck aus dem Grab von Gersheim-Reinheim (Foto: Landesamt für Denkmalpflege Saarland 2004 / R. Schmidt für W. Reinhard).

Trinkhörner mit Goldbeschlag, zwei Bronzebecken und eine 51,4 cm hohe prunkvolle Bronzeröhrenkanne nachweisbar. Von besonderer Bedeutung für die sozialhistorische Interpretation des Grabes ist ein umfangreiches Ensemble von Perlen, Anhängern, Figürchen, Steinen, Fossilien, älteren archäologischen Artefakten (darunter eine neolithische Pfeilspitze) usw. Es handelt sich sehr wahrscheinlich um Objekte, denen magische oder heilende Kräfte zugeschrieben wurden. Dieses Set von Amuletten bzw. magischen Utensilien könnte rituelle Funktionen besessen haben und deutet darauf hin, dass auch die „Fürstin von Reinheim“ zu Lebzeiten ein religiöses Amt bekleidete. Wie im Falle der Gräber von Bettelbühl 4 und Vix wird man aber auch in ihr eine Angehörige der sozioökonomischen Elite erblicken wollen, die nicht ausschließlich, sondern auch religiöse Aufgaben in der Gesellschaft ausübte.

Noch reicher als das Fürstinnengrab von Reinheim war jenes von Waldalgesheim ausgestattet (Joachim, 1995). Es ist ein bis zwei Generationen jünger und gelangte wahrscheinlich im letzten Viertel des 4. Jahrhunderts v. Chr. in den Boden. Wie in Reinheim war auch der Fürstin von Waldalgesheim eine prächtige Röhrenkanne mit ins Grab gegeben worden. Der reich verzierte Ringschmuck aus Gold, dessen Stil eponym für die Benennung einer eigenen Phase der keltischen Kunst ist, weist die Tote als Mitglied der höchsten gesellschaftlichen Elite aus (Abb. 9). Mit der

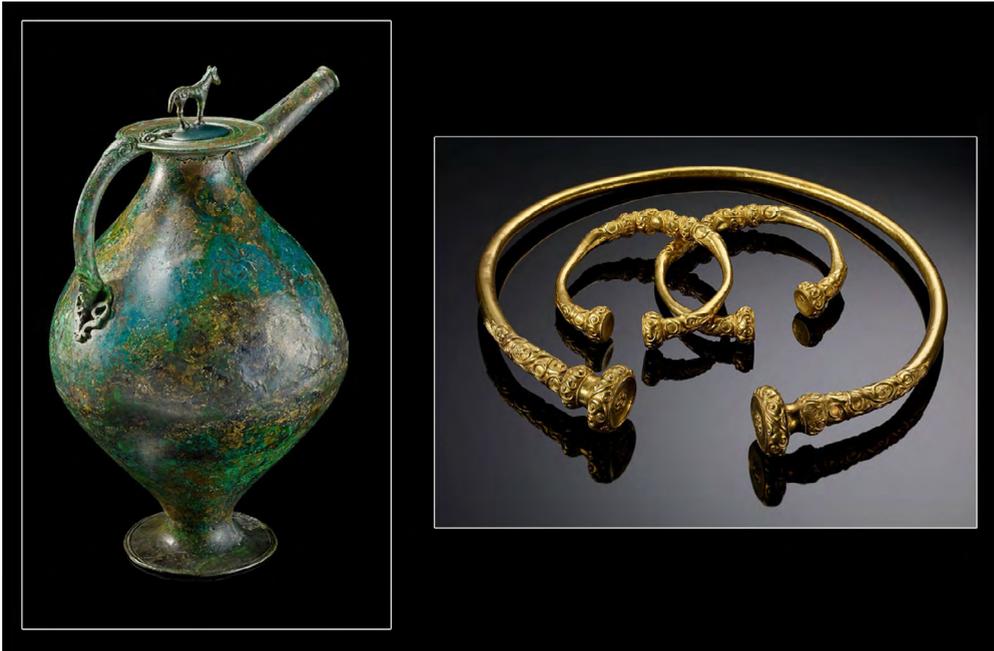


Abb. 9.—Bronzene Röhrenkanne und goldener Ringschmuck aus dem Grab von Waldalgesheim
(Fotos: LVR-LandesMuseum Bonn / J. Vogel).

Beigabe eines zweirädrigen Prunkwagens übertrifft sie den Reichtum der Reinheimer Ausstattung nochmals.

Mit dem Grab von Waldalgesheim bricht die seit der Hallstattzeit in Südwestdeutschland manifeste Tradition, Prunkgräber anzulegen, offensichtlich ab. In jedem Fall kennen wir aus dem 3. und dem frühen 2. Jahrhundert v. Chr. aus Baden-Württemberg, dem Saarland und Rheinland-Pfalz keine „fürstlichen“ Bestattungen mehr, weder von Frauen noch von Männern. Dies dürfte ursächlich auf tiefgreifende Veränderungen sowohl in den Gesellschaftsstrukturen als auch im Bestattungsbrauch zurückgehen.

Erst für den Übergang von der Mittel- zur Spätlatènezeit, also für die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr., liegt mit dem leider schon 1865 unsachgemäß geborgenen Fundkomplex von Sinsheim-Dühren wieder ein reiches Frauengrab vor (Spohn, 2009; Wieland, 2012; Sueur u. Schwab, 2017). Die Beigaben, darunter zwei Bronzespiegel, lassen keinen Zweifel am Geschlecht der Bestatteten (Abb. 10). Das Grab von Dühren ist aber regional isoliert und bleibt ein schwer zu interpretierender Einzelbeleg im rechtsrheinischen Raum. Allerdings fehlen Grabfunde des 2. und 1. Jahrhunderts v. Chr. im rechtsrheinischen Südwestdeutschland nahezu vollständig. Links des Rheins, insbesondere im Trierer Land sowie im benachbarten Luxemburg, kommt es dagegen im späten 2. und der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. zu einer „Renaissance der Prunkgrabsitte“. Dabei treten Frauen aber stark in den



Abb. 10.—Reiche Grabausstattung aus Sinsheim-Dühren mit Bronzegefäßen, zwei Metallspiegeln, Spielssteinen aus Glas sowie Schmuck aus Glas, Bernstein, Bronze, Silber und Gold (Foto: Badisches Landesmuseum Karlsruhe / Th. Goldschmidt). Figure in colour in the electronic version.

Hintergrund. Bildprägend sind vielmehr waffenführende Gräber eines Reiteradels, wie sie uns etwa in Goelingen-Nospelt (Lux.) oder Clemency (Lux.) begegnen (Metzler *et al.*, 1991, 2009). Nur vereinzelt lassen sich dagegen weibliche Mitglieder dieser spätkeltischen Eliten archäologisch fassen, etwa in vereinzelt Wagengräbern von Hoppstädten-Weiersbach im Kreis Birkenfeld (Haffner, 1969; Gleser, 2005:185-187) oder in den Gräbern 14 von Goeblingen-Nospelt (Metzler *et al.*, 2009:136-167) oder Wincheringen (Haffner, 1984).

Die mit den Bettelbühlgräbern an der Heuneburg schon um 600 v. Chr. in Erscheinung tretende und sich über knapp 300 Jahre bis zur Fürstin von Waldalgesheim archäologisch verfolgbare Tradition, Frauen ebenso reich, wenn nicht z.T. sogar reicher, zu bestatten, als Männer, scheint während des 3. Jahrhunderts v. Chr. offensichtlich abzubrechen. Die spätkeltischen Gesellschaften Galliens, wie sie uns in den Schriftquellen des 2. und 1. Jahrhunderts v. Chr. begegnen, waren eindeutig männerdominiert. Caesar erwähnt in seinen *Commentarii de bello Gallico* zahlreiche einheimische Männer der sozialen Elite namentlich, aber keine einzige Frau.

Vieles spricht dafür, dass sich die frühkeltischen Gesellschaften Südwestdeutschlands in Hinblick auf die gesellschaftliche Bedeutung von Frauen deutlich von den bei Caesar geschilderten Verhältnissen unterscheiden. Leider fehlen uns für das 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. Schriftquellen, die Auskunft über die Rolle der Frau während der Späthallstatt- und Frühlatènezeit nördlich der Alpen geben. Die einzige Ausnahme stellt Titus Livius dar, der in seiner Geschichte Roms um die Zeitenwende eine ältere gallische Wanderungssage überliefert: „Prisco Tarquinio Romae regnante Celtarum, quae pars Galliae tertia est, penes Bituriges summa imperii fuit; ii regem Celtico dabant. Ambigatus is fuit, virtute fortunaque cum sua tum publica praepollens, quod in imperio eius Gallia adeo frugum hominumque fertilis fuit, ut abundans multitudo vix regi videretur posse. Hic magno natu ipse iam exonerare praegravante turba regnum cupiens Bellovesum ac Segovesum, sororis filios, impigros iuvenes, missurum se esse in quas dii dedissent auguriis sedes ostendit” (Livius 34, 1-3 [zitiert nach Dobesch, 1989:43]). Die geschilderten Vorgänge datiert Livius in die Herrschaftszeit des Tarquinius Priscus, also in das erste Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr. Da es sich um die einzige Schriftquelle handelt, die Aussagen zu einem Verwandtschaftsverhältnis in frühkeltischer Zeit enthält, wird man sie nicht vorschnell als belanglos oder als willkürliche Erfindung eines römischen Historikers entwerfen wollen. Gerhard Dobesch konnte überzeugend darlegen, dass Livius bei der Schilderung der Anfänge der keltischen Wanderungsbewegungen offensichtlich auf eine ihm noch zugängliche keltische Erzählung bzw. Sage zurückgegriffen hat (Dobesch, 1989). Da Livius Heimat Patavium, also das heutige Padua, unweit der Gallia Transalpina lag, ist es durchaus wahrscheinlich, dass er Zugriff auf entsprechende gallische Überlieferungen hatte. Interessant für unser Thema ist nun, dass der erwähnte gallische König Ambigatus nicht seine Söhne, sondern die Söhne seiner Schwester mit der geschilderten vertrauensvollen Aufgabe betraut. Ambigatus ist somit der *Avunculus* (deutsch Oheim) der erwähnten Neffen, Segovesus und Bellovesus. Es dürfte kaum auf Zufall beruhen, dass die einzige erhaltene Schriftquelle, die Auskunft über ein Verwandtschaftsverhältnis in frühkeltischer Zeit gibt, in Übereinstimmung mit den davon methodisch unabhängig entwickelten archäologischen (Pauli, 1972) und paläogenetischen (Hummel *et al.*, 2005; vgl. Krausse, 2005) Hypothesen steht. Vor diesem Hintergrund lassen sich die im vorliegenden Aufsatz vorgestellten reichen Frauengräber als Bestattungen von weiblichen Repräsentanten einer aufstrebenden aristokratischen Führungsschicht interpretieren. Dabei basierte die auch archäologisch klar dokumentierte gesellschaftliche Bedeutung und Macht einiger Frauen wahrscheinlich auf einem matrilinearen Verwandtschafts- bzw. Erbschaftssystem. Dies bedeutet jedoch keineswegs, dass im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. in Südwestdeutschland Herrschaft und Macht vor allem von Frauen ausgeübt worden seien. Dagegen sprechen sowohl die zahlreichen reichen Männergräber als auch die Bildüberlieferung, etwa die anthropomorphen Steinskulpturen, unter denen Bildnisse von Männern klar dominieren (Herrmann, 2002:262-264). Vielmehr ist von einem Gesellschaftssystem im Sinne eines Avunkulats auszugehen, wobei Status und Besitz in der mütterlichen Linie vom Oheim auf dessen Schwestersöhne vererbt

wurden. Dieses Verwandtschafts- und Deszendenzsystem ist geeignet, den Frauen der Oberschicht eine starke gesellschaftliche Position zu verleihen, denn die zukünftige Elite wächst (zumindest in den ersten Lebensjahren) getrennt vom Avunculus im Haushalt und der Obhut seiner Schwester auf. Die archäologischen Quellen sprechen dafür, dass diese vornehmen Frauen, wie ihre Brüder und Ehemänner, auch politische bzw. religiöse Ämter bekleiden und Macht ausüben konnten.

BIBLIOGRAPHIE

- BARDELLI, G. (ed.) (2017a): *Das Prunkgrab von Bad Dürkheim 150 Jahre nach der Entdeckung*, Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 137, Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Mainz.
- BARDELLI, G. (2017b): *Die wahre italische Faszination. Die Funde aus dem keltischen Grab von Bad Dürkheim und ihre Geschichten*, Mosaiksteine: Forschungen am Römisch-Germanischen Zentralmuseum 14, Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Mainz.
- BIEL, J. (1985): *Der Keltenfürst von Hochdorf*, Konrad Theiss Verlag, Stuttgart.
- BIEL, J. u. KEEFER, E. (eds.) (2021): *Hochdorf X. Das bronzenes Sitzmöbel aus dem Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg)*, Forschungen und Berichte zur Archäologie in Baden-Württemberg, Dr. Ludwig Reichert Verlag, Wiesbaden.
- BOFINGER, J. (2018a): "Korallen im Grab. Die reich ausgestattete späthallstattzeitliche Frauenbestattung von Esslingen-Sirnau", *Steinzeitdorf und Keltengold. Archäologische Entdeckungen zwischen Alb und Neckar* (J. Bofinger, ed.), Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 78, Likias Verlag, Stuttgart, pp. 78-89.
- BOFINGER, J. (ed.) (2018b): *Steinzeitdorf und Keltengold. Archäologische Entdeckungen zwischen Alb und Neckar*, Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 78, Likias Verlag, Stuttgart.
- BRÄUNING, A. (2009): "Überlegungen zu reich ausgestatteten Frauengräbern im westlichen Späthallstattkreis", *Landesarchäologie. Festschrift für Dieter Planck zum 65. Geburtstag* (J. Biel, J. Heiligmann u. D. Krause, eds.), Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 100, Konrad Theiss Verlag, Stuttgart, pp. 131-132.
- CLASSEN, E., GEBHARD, R. u. WIEDMANN, S. (2010): "Fürstin – Priesterin – Händlerin: Wer bin ich in der Hallstattzeit?", *Archäologie in Deutschland* 6, pp. 24-27.
- DEHN, R., EGG, M. u. LEHNERT, R. (2005): *Das hallstattzeitliche Fürstengrab im Hügel 3 von Kappel am Rhein*, Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 63, Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Mainz.
- DOBESCH, G. (1989): "Zur Einwanderung der Kelten in Oberitalien, Aus der Geschichte der keltischen Wanderungen im 6. und 5. Jh. v. Chr.", *Tyche* 4, pp. 35-85. <https://doi.org/10.15661/tyche.1989.004.06>
- DUBUIS, D., MILLET, E. u. RIQUIER, V. (2021): "Le complexe funéraire de Lavau et la question du pôle aristocratique de Troyes, au V^e siècle a.C.", *Vix et le phénomène princier* (P. Brun, B. Chaume u. F. Sacchetti, eds.), Collection DAN@ 5, Ausonius éditions, Bordeaux, pp. 59-75.
- ECHT, R. (1999): *Das Fürstinnengrab von Reinheim. Studien zur Kulturgeschichte der Früh-Latène-Zeit*, Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 69, Dr. Rudolf Habelt Verlag, Bonn.
- ECHT, R. (2003): "Deponierungen der späten Urnenfelderzeit, Höhenbefestigungen und Prunkgrab der Hallstattzeit in Wallerfangen, Kr. Saarlouis", *Beiträge zur Eisenzeit und zur gallorömischen Zeit im Saar-Mosel-Raum* (R. Echt, ed.), Saarbrücker Studien und Materialien zur Altertumskunde, Dr. Rudolf Habelt Verlag, Bonn, pp. 29-73.
- FATH, B. (2012): "Spinnen und Weben – Verhüllen und Verknüpfen. Textilherstellung und deren Darstellung in Gräbern der Frühen Eisenzeit

- Oberitaliens und im Ostalpenraum”, *Technologieentwicklung und -transfer in der Hallstatt- und Latènezeit* (A. Kern et al., eds.), Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 65, Beier & Beran, Langenweißbach, pp. 71-81.
- FATH, B. u. GLUNZ-HÜSKEN, B. (2011): “Textilien und Symbole für ihre Herstellung in eisenzeitlichen Gräbern Mitteleuropas: Griechenland – Este – Frög – Sopron”, *Prähistorische Zeitschrift* 86, pp. 254-271.
- FELLENDORF-BÖRNER, G. (1985): “Die bildlichen Darstellungen der Epona auf den Denkmälern Baden-Württembergs”, *Fundberichte aus Baden-Württemberg* 10, pp. 417-432.
- FINGERLIN, G. (1981): “Eberzahnanhänger aus Dangstetten”, *Fundberichte aus Baden-Württemberg* 6, pp. 77-141.
- GABROVEC, S., KRUH, A., MURGELJ, I. u. TERŽAN, B. (2006): *Stična II/1. Gomile starejše želenzne dobe – Grabhügel aus der Älteren Eisenzeit*, Katalogi in Monografije 37, Narodni muzej Slovenije, Ljubljana.
- GASSMANN, G. u. LIGOUIS, B. (2015): “Montanarchäologische Fragen zur Rohstoffversorgung der Heuneburg”, *Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg* 2015, pp. 55-59.
- GLESER, R. (2005): *Studien zu sozialen Strukturen der historischen Kelten in Mitteleuropa aufgrund der Gräberanalyse. Die keltisch-römische Nekropole von Hoppstädten-Weiersbach im Kontext latènezeitlicher Fundgruppen und römischer Okkupation*, Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 81, Dr. Rudolf Habelt Verlag, Bonn.
- GLUNZ, B. E. (1997): *Studien zu den Fibeln aus dem Gräberfeld von Hallstatt, Oberösterreich*, Linzer archäologische Forschungen 25, Stadtmuseum, Linz.
- HAFFNER, A. (1969): “Das Treverer-Gräberfeld mit Wagenbestattungen von Hoppstädten-Weiersbach, Kreis Birkenfeld”, *Trierer Zeitschrift* 32, pp. 71-127.
- HAFFNER, A. (1984): “Reiches Treverer-Frauengrab”, *Trier. Augustusstadt der Treverer*, Verlag Philipp von Zabern, Mainz, pp. 299-307.
- HANSEN, L. (2010): *Hochdorf VIII. Die Goldfunde und Trachtbeigaben des späthallstattzeitlichen Fürstengrabes von Eberdigen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg)*, Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 118, Konrad Theiss Verlag, Stuttgart.
- HERRMANN, F. R. (2002a): “Der Glauberg. Fürstensitz, Fürstengräber und Heiligtum”, *Das Rätsel der Kelten vom Glauberg. Glaube – Mythos – Wirklichkeit* (H. Baitinger u. B. Pinsker, eds.), Konrad Theiss Verlag, Stuttgart, pp. 90-107.
- HERRMANN, F. R. (2002b): “Die Glauberg Funde”, *Das Rätsel der Kelten vom Glauberg. Glaube – Mythos – Wirklichkeit* (H. Baitinger u. B. Pinsker, eds.), Konrad Theiss Verlag, Stuttgart, pp. 242-263.
- HOPPE, T. (2018): “Allein unter Männern? Die ‘Dame’ von Schöckingingen”, *Steinzeitdorf und Keltengold. Archäologische Entdeckungen zwischen Alb und Neckar* (J. Bofinger, ed.), Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 78, Likias Verlag, Stuttgart, pp. 90-93.
- HUMMEL, S., SCHMIDT, D. u. HERRMANN, B. (2005): “Molekulargenetische Analysen zur Verwandtschaftsfeststellung an Skelettproben aus Gräbern frühkeltischer Fürstensitze”, *Frühkeltische Fürstensitze: Älteste Städte und Herrschaftszentren nördlich der Alpen? Internationaler Workshop zur keltischen Archäologie in Eberdingen-Hochdorf 12. und 13. September 2003* (J. Biel u. D. Krausse, eds.), Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 51 / Schriften des Keltenmuseums Hochdorf/Enz 6, Folio-Verlag, Esslingen, pp. 67-70.
- HUTH, C. (2003): *Menschenbilder und Menschenbild. Anthropomorphe Bildwerke der frühen Eisenzeit*, Reimer, Berlin.
- JOACHIM, H.-E. (1995): *Waldalgesheim. Das Grab einer keltischen Fürstin*, Kataloge des Rheinischen Landesmuseums Bonn 3, Rheinland-Verlag, Köln u. Bonn.
- JOACHIM, H.-E. (2012): “Die frühlatènezeitlichen Prunkgräber von Bad Dürkheim und Rodenbach, Pfalz. Zum derzeitigen Forschungsstand”, *Jäger – Bergleute – Adelige. Archäologische Schlaglichter aus vier Jahrtausenden. Festschrift für Claus Dobiat zum 65. Geburtstag* (U. Recker, B. Steinbring u. B. Wiegel, eds.), Internationale Archäologie, Studia honoraria 33, Verlag Marie Leidorf, Rahden/Westf., pp. 91-120.

- KELLER, J. (1965): *Das keltische Fürstengrab von Reinheim 1. Ausgrabungsbericht und Katalog der Funde*, Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Mainz.
- KIMMIG, W. (1988): *Das Kleinaspergle. Studien zu einem Fürstengrabhügel der frühen Latènezeit bei Stuttgart*, Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 30, Konrad Theiss Verlag, Stuttgart.
- KRAFT, G. u. REST, W. (1933-36): "Der Hallstattgrabhügel von Schlatt A. Staufen", *Badische Fundberichte* 3, pp. 406-421.
- KRAUSSE, D. (1996): *Hochdorf III. Das Trink- und Speisesevice aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg)*, Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 64, Konrad Theiss Verlag, Stuttgart.
- KRAUSSE, D. (1999): "Der 'Keltenfürst' von Hochdorf: Dorfältester oder Sakralkönig? Anspruch und Wirklichkeit der sogenannten kulturanthropologischen Hallstatt-Archäologie", *Archäologisches Korrespondenzblatt* 29, pp. 339-358.
- KRAUSSE, D. (2005): "Vetternwirtschaft? Fragestellung und Design eines archäologisch-paläogenetischen Pilotprojektes zur sozialhistorischen Deutung späthallstattzeitlicher Elitegräber", *Frühkeltische Fürstensitze: Älteste Städte und Herrschaftszentren nördlich der Alpen? Internationaler Workshop zur keltischen Archäologie in Eberdingen-Hochdorf 12. und 13. September 2003* (J. Biel u. D. Krausse, eds.), Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 51 / Schriften des Keltenmuseums Hochdorf/Enz 6, Folio-Verlag, Esslingen, pp. 63-66.
- KRAUSSE, D. u. EBINGER, N. (2021): *Das Geheimnis der Keltenfürstin. Der sensationelle Fund von der Heuneburg*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt.
- KRAUSSE, D., FERNÁNDEZ-GÖTZ, M., HANSEN, L. u. KRETSCHMER, I. (2016): *The Heuneburg and the Early Iron Age Princely Seats: First Towns North of the Alps*, Archaeolingua Publishing House, Budapest.
- KRAUSSE, D., EBINGER-RIST, N., MILLION, S., BILLAMBOZ, A., WAHL, J. u. STEPHAN, E. (2017a): "The 'Keltenblock' project: discovery and excavation of a rich Hallstatt grave at the Heuneburg, Germany", *Antiquity* 91, pp. 108-123. <https://doi.org/10.15184/aqy.2016.228>
- KRAUSSE, D., KRETSCHMER, I., HANSEN, L. u. FERNÁNDEZ-GÖTZ, M. (2017b): *Die Heuneburg – keltischer Fürstensitz an der oberen Donau*, Führer zu archäologischen Denkmälern in Baden-Württemberg 28 (3rd edition), Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, Stuttgart.
- KRAUSSE, D., HANSEN, L., EBINGER-RIST, N. u. TARPINI, R. (2019a): "Mehr als nur Lehmziegel: Beobachtungen zu den Südkontakten der Heuneburg während der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr.", *Hallstatt und Italien. Festschrift für Markus Egg* (H. Baitinger u. M. Schönfelder, eds.), Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 154, Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Mainz.
- KRAUSSE, D., FERNÁNDEZ-GÖTZ, M., GUTEKUNST, A. u. HANSEN, L. (2019b): "Size matters – A re-evaluation of the Heuneburg demography", *Germania* 97, pp. 179-189.
- KRAUSSE, D., HANSEN, L. u. EBINGER, N. (2020): "Ein neues Prunkgrab der Bettelbühnenkropole bei der Heuneburg", *Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2020*, pp. 143-145.
- KRAUSSE, D., HANSEN, L. u. EBINGER, N. (2021): "Neue Untersuchungen an einem Prunkgrab der Bettelbühnenkropole bei der Heuneburg", *Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg*, pp. 167-171.
- KURZ, S. u. SCHIEK, S. (2002): *Bestattungspätze im Umfeld der Heuneburg*, Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 87, Konrad Theiss Verlag, Stuttgart.
- KURZ, S. u. WAHL, J. (2005): "Zur Fortsetzung der Grabungen in der Heuneburg-Außensiedlung auf Markung Ertingen-Binzwanen, Kreis Biberach", *Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2005*, pp. 78-82.
- KURZ, S. (2009): "Neue Herren auf der Burg? Ein Beitrag zur historischen Interpretation der Heuneburg am Ende der Periode IV", *Landesarchäologie. Festschrift für Dieter Planck zum 65. Geburtstag* (J. Biel, J. Heiligmann u. D. Krausse, eds.), Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Würt-

- emberg 100, Konrad Theiss Verlag, Stuttgart, pp. 143-161.
- METZLER, J., WARINGO, R., NIS, R. u. METZLER-ZENS, N. (1991): *Clemency et les tombes de l'aristocratie en Gaule Belgique*, Dossiers d'Archéologie du Musée National d'Histoire et d'Art 1, Musée National d'Histoire et d'Art, Luxembourg.
- METZLER, J., GAENG, C., LE GOFF, I., MARTIN-KILCHER, S., MÉNIEL, P., TRETOLA MARTINEZ, D. C., VOGT, R., WEILER, R. u. WELTER, J. M. (2009): *Goebange-Nospelt – une nécropole aristocratique trévière*, Dossiers d'Archéologie du Musée National d'Histoire et d'Art 13, Musée National d'Histoire et d'Art, Luxembourg.
- METZNER-NEBELSICK, C. (2009): "Wagen- und Prunkbestattungen von Frauen der Hallstatt- und frühen Latènezeit in Europa. Ein Beitrag zur Diskussion der sozialen Stellung der Frau in der älteren Eisenzeit", *Alpen, Kult und Eisenzeit. Festschrift für Amei Lang zum 65. Geburtstag* (J. M. Bagley, C. Eggl, D. Neumann u. M. Schefzik, eds.), Internationale Archäologie. Studia honoraria 30, Verlag Marie Leidorf, Rahden/Westf., pp. 237-270.
- METZNER-NEBELSICK, C. (2010): "Weibliche Eliten in den vorchristlichen Metallzeiten", *Archäologie in Deutschland* 6, pp. 18-22.
- MILCENT, Y. (2003): "Le contexte historique", *La tombe princière des Vix* (C. Rolley, ed.), Edition Picard, Paris.
- OEFITIGER, C. (1984): *Mehrfachbestattungen im Westhallstattkreis*, Antiquitas Reihe 3, Band 26, Dr. Rudolf Habelt Verlag, Bonn.
- OLIVIER, L. u. TEGEL, W. (2001). "Nouvelles recherches sur le tumulus à tombe à char de 'La Butte' à Sainte-Colombe-sur-Seine (Côte-d'Or): le mobilier des fouilles anciennes", *Antiquités Nationales* 33, pp. 81-105.
- PARET, O. (1935-38): "Das Hallstattgrab von Sirnau bei Eßlingen", *Fundberichte aus Schwaben Neue Folge* 9, pp. 60-66.
- PARET, O. (1938-51): "Das reiche späthallstattzeitliche Grab von Schöckingen (Kr. Leonberg)", *Fundberichte aus Schwaben Neue Folge* 12, 37-40.
- PAULI, L. (1972): "Untersuchungen zur Späthallstattkultur in Nordwürttemberg", *Hamburger Beiträge zur Archäologie* 2:1, pp. 1-166.
- POPE, R. (2018): "Gender and society in Iron Age Europe", *Oxford Handbook of the European Iron Age* (C. Haselgrove, P. S. Wells u. K. Rebay-Salisbury, eds.), Oxford University Press, Oxford, pp. 1-35.
- POPE, R. (2021): "Reapproaching Celts: Origins, Society, and Social Change", *Journal of Archaeological Research* 30, pp. 1-67. <https://doi.org/10.1007/s10814-021-09157-1>
- RECKER, U. u. RUPP, V. (eds.) (2018): *Die "Fürstengräber" vom Glauberg: Bergung – Restaurierung – Textilforschung*, Materialien zur Vor- und Frühgeschichte von Hessen 29 / Glauberg-Studien 3, Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Wiesbaden.
- REINHARD, W. (2003): *Studien zur Hallstatt- und Frühlatènezeit im südöstlichen Saarland*, BLES 4, Verlag Ermer, Bliesbruck-Reinheim.
- RIEK, G. u. HUNDT, H. J. (1962): *Der Hohmichele. Ein Fürstengrabhügel der späten Hallstattzeit bei der Heuneburg*, Heuneburgstudien 1, Römisch-Germanische Forschungen 25, Walter de Gruyter, Berlin.
- ROLLEY, C. (ed.) (2003): *La tombe princière de Vix*. Picard, Paris.
- SCHAAFF, U. (1971): "Ein keltisches Fürstengrab von Worms-Herrnsheim", *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz* 18, pp. 51-117.
- SCHÖNFELDER, M. (2017): "Die Reste des zweirädrigen Wagens. Zu Blattkronen und Drachenpaar auf einem frühlatènezeitlichen Prunkwagen", *Das Prunkgrab von Bad Dürkheim 150 Jahre nach der Entdeckung* (G. Bardelli, ed.), Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 137, Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Mainz, pp. 53-66.
- SPINDLER, K. (1982): "Totenfolge bei den Skythen, Thrakern und Kelten", *Abhandlungen der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg* 39, Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Abteilung für Vorgeschichte, pp. 197-214.
- SPOHN, J. (2009): "Das spätkeltische Prunkgrab von Sinsheim-Dühren – ein Zeugnis sozialer 'Eliten' am Unterlauf des Neckars?", *Interpretierte Eisenzeiten. Fallstudien, Methoden, Theorie. Tagungsbeiträge der 3. Linzer Gesprächs zur interpretativen Eisenzeitarchäologie* (R. Karl u. J. Leskovar, eds.), Studien

- zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 22, Oberösterreichisches Landesmuseum, Linz, pp. 65-80.
- STEFFEN, C. (2012): *Gesellschaftswandel während der älteren Eisenzeit. Soziale Strukturen der Hallstatt- und Frühlatènezeit in Baden-Württemberg*, Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 93, Konrad Theiss Verlag, Stuttgart.
- SUEUR, Q. u. SCHWAB, R. (2017): "Die Bronzefanne aus dem Prunkgrab von Sinsheim-Dühren", *Fundberichte aus Baden-Württemberg* 37, pp. 75-87.
- VON ELES MASI, P. (1986): *Le fibule dell'Italia settentrionale*, Prähistorische Bronzefunde XIV:5, C.H. Beck Verlag, München.
- WIELAND, G. (2012): "Luxus auf dem Lande – Die spätkeltische 'Fürstin von Sinsheim-Dühren'", *Die Welt der Kelten. Zentren der Macht – Kostbarkeiten der Kunst*, Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern, pp. 398-399.
- ZÜRN, H. (1970): *Hallstattforschungen in Nordwürttemberg*, Veröffentlichungen des staatlichen Amtes für Denkmalpflege Stuttgart Reihe A/16, Müller & Gräff, Stuttgart.
- ZYLMANN, D. (2006): *Die frühen Kelten in Worms-Herrsheim*, Worms Verlag, Worms.